

(Download ebook) Wie geht es Georg Laub?: Roman

Wie geht es Georg Laub?: Roman

Von Silvia Bovenschen

*Download PDF | ePub | DOC | audiobook | ebooks



DOWNLOAD



+

READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrang: #675843 in eBooksVerffentlicht am: 2011-02-11Erscheinungsdatum: 2011-02-11File Name: B0058G4KRK | File size: 57.Mb

Von Silvia Bovenschen : Wie geht es Georg Laub?: Roman before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Wie geht es Georg Laub?: Roman:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen21 von 22 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Rckzug wohin?Von M. Lehmann-PapeGeorg Laub hat sich zurckgezogen. Wrde er sagen. Weg von der Welt. Mit so

wenig wie möglich auskommen. Immerhin, er weiß schon, wer er ist und wo er ist, so gut man das im allgemeinen wissen kann. Einer, der seit einigen Monaten bereits mit sich selbst lebt. Doch die Welt holt ihn doch, immer wieder, ein Stück weit ein. Vor allem, was den Lebensunterhalt angeht, denn die finanziellen Reserven schmelzen schnell. Nicht so, wie vor Zeiten noch, als er ein bekannter, gern gelesener und durchaus angenehm lebender Schriftsteller war. Und das nun zur Unzeit, denn das Haus, in dem er lebt, bräuchte einiges an Sanierungen. Aber interessiert ihn das alles wirklich? Scheinbar nicht, folgt man dem Buch. Denn Laub möchte einfach nicht mehr. Schreiben in und für diese Welt der Schnelligkeit, der Technik, der Hektik, des Überflusses, der 'Googleisierung'. Auch als sich noch eine Chance für ihn ergeben könnte. Inmitten dieser neuen, ihm durchaus fremden und ungewollten Welt des Internet. Einer Welt, deren Teil er zumindest zu seinen 'guten' Zeiten einmal war. Immer gefragt, immer unterwegs, immer ein tiefgründig wirkendes Bonmot auf den Lippen. Dennoch, Georg Laub wirkt durch die Schilderungen Sylvia Bovenschen nicht wie einer, der nun angekommen wäre im Ausstieg. Eher ein wenig wegtauchend, eher ein wenig die Augen schließend lebt er das, was er selbst als konsequente 'Verkargung' seines Lebens beschreibt. Dass er einen Vorschuss für einen neuen Roman bereits erhalten hat, kümmert es ihn wirklich nicht oder schiebt er solche lustigen Gedanken lieber einfach zur Seite, die ihn doch noch einholen werden? Oder schreibt er, heimlich, im Verborgenen? Obwohl er es nicht vorhat. Durch die klare und dennoch oft nur andeutende Sprache gelingt es Sylvia Bovenschen, den wirklichen Zustand im Gemüt und im Leben ihrer Hauptfigur Georg Laub (die übrigens zudem irgendwann im Buch einfach verschwinden wird) zu einer offenen Frage zu gestalten. Glaubt der Leser, nun aber wirklich ergriffen und begriffen zu haben, wie dieser abhalfternde Schriftsteller nun eigentlich tickt, erhält die Geschichte umgehend eine kleine, neue Wendung. Nur eines ist sicher, wenn die Welt in ihrer aktuellen Erscheinungsform ihm näher kommt und näher rückt, wendet er sich konsequent ab. Ab von einer Welt, die sich durchaus gerade da um ihn kümmert, wo er nicht hinschauen will. Auf Facebook ist eine eifrige Community rege mit der Frage beschäftigt, wo Georg Laub eigentlich ist und versteigert sich zu abstrusen Theorien. Fragen, Theorien, Vermutungen, die auch zum Ende des Buches hin nicht letztgültig beantwortet werden. Zwar gibt es da noch ein Manuskript, aber hat es Georg Laub wirklich geschrieben in den stillen Stunden? So bleibt am Ende des Buches jene Verwirrung, die bereits zu Anfang des Buches sich Bahn bricht. 'Nichts genaues weiß man', dieses geflügelte Wort schwingt auf den knapp 285 Seiten des Buches beständig im Hintergrund mit. Dies macht die Geschichte allerdings nicht belanglos, sondern stellt im Gegenteil die bohrende Frage nach all den vermeintlichen Wichtigkeiten des modernen Lebens nagend in den Raum. Und berstet dem Leser weiterhin die Aufgabe, eine ganz eigene Antwort finden zu müssen. Denn auch der Rückzug in die althergebrachte Lebensform, weitab der digitalen Welt mit den Freunden (wie damals) in der Kneipe an der Ecke ist nicht der Weisheit letzter Schluss und wird sich als nicht dauerhaft tragfähig herausstellen. Nicht einfach ist es, den Betrachtungen Sylvia Bovenschen zu folgen. Nicht einfach ist dieser vordergründige und scheiternde Idealismus, den Georg Laub vor sich her trägt. Vielleicht findet sich ein einfacher Anhaltspunkt in einem der letzten Sätze des Buches, welcher ein Glück letztlich darin liegt, die Gemeinsamkeit einfacher Bedürfnisse fest zu stellen. Das scheint am Ende des Tages das einzig Sichere in dieser Geschichte eines Scheiterns auch an sich selbst zu sein. Im assoziativen Stil und der schwer zu fassenden inneren Geschichte des Buches dürfte der Roman allerdings bei weitem nicht jedermanns Sache sein, man muss sich darauf einlassen können, auf all die vagen 'Könnte Sein' im Buch. 12 von 13 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Liegt im Scheitern die Chance für einen Neuanfang? Von Carl-Heinrich Bock Silvia Bovenschen hat mehrere Karrieren gemacht, anfangs war sie Literaturwissenschaftlerin, Lektorin dann Essayistin. Mit dem Buch "Ister werden" wurde sie Bestsellerautorin. Seither ist sie eine vom Feuilleton gefeierte Erzählerin. Der Georg Laub, um den es in ihrem neuesten Roman geht, war einst ein gefeierter Schriftsteller hat sich dann eines Tages völlig zurückgezogen ohne sich bei Freunden, Bekannten oder seinem Verlag abgemeldet zu haben. Als der Geldfluss ins Stocken geriet, die einst spärlichen Honorarzufüsse sich erledigt haben, das Geldpolster schneller schmolz als gedacht, die Frankfurter Loft nicht mehr gehalten werden konnte, da hat ihn auch seine muffige Frau Margy verlassen, hat Kleider, Schmuck und nahezu alle Möbel mitgenommen. Nun lebt Georg ganz bescheiden, in einem toten Haus, einer versifften, verfallenen Ruine die er von seiner verstorbenen Tante Charlotte geerbt hat. Er ist in die Steinzeit abgetaucht, ist offline, ohne Telefon und Handy. Das Haus ist sein persönliches "Purgatorium" wo er sein Einsiedlertum zelebriert. Sein Schlafraum gleicht einer "Mönchsklausur". Die Verkargung ist ihm zum Bedürfnis geworden. Aber eigentlich ist er intelligent genug, um zu wissen, dass man seine Vergangenheit nicht restlos ablegen kann, wenn er auch zunächst glaubt der "souveräne Aussteiger" in diesem "Horrorhuschen" zu sein. Unverhofft besucht ihn sein alter Freund Fred Mehringer, der erfolgreiche Bühnenbildner, der vorzüglich auf Atmosphäre und Stimmigkeiten achtet. Von diesem Besuch fühlt sich Georg geradezu "beschmutzt", denn dieser Mehringer geht ihm bei weiteren Besuchen zunehmend auf die Nerven. Dann hat er sich auch noch, nachdem er unter einen Dauerbeschuss von Handy-, Mail- und SMS Anfragen mit "Zuckerbroten" wie - an Georg nachgesandte Schecks und neue Honoraraufträge - gesetzt wurde, sich breit schlagen lassen ihn mit Margy aufzusuchen. Die tritt wie immer "grospurig, forsch und hochsignif" auf, wobei sie ein der "Indoor-Ausgabe" ihres unverschämten Lachens ihre "makellose Zahnreihen" freilegt. Jetzt will sie Georg, vordergründig ihren eigenen Vorteil im Hinterkopf, neu promoten, will ihn aus dieser "abgenagten Kleinbürgergegend" herausholen und ihm eine Parallelexistenz aufzeigen. Georg empfindet Mehringer und Margy als "Rattenplage", die ihm immer näher kommt. Besonderen Stress bereiten Georg die absurden Manuskripte von vier Horrordarstellern, die er immer wieder

mit der Aufforderung an genau markierte Treffpunkte zu kommen, in seinem Briefkasten findet. Zu guter letzt stehen diese "Kollektiv-Stalker", diese "Erlebnisvampire" dann auch noch in seiner Wohnung. Als Georg eines Tages den verlegten Brief seiner Tante Charlotte öffnet, weil er das der ihn aus den Angeln heben wird. Seine Tante hat ihn wie eine Mutter betreut, weil seine Eltern sich in ihrer "Lebenslust" durch ein Kind nicht strengen lassen wollten. So war ihr "Sportwagentod" eine "grausame Stimmigkeit". Charlottes Brief hat ihn tief beschämt. Georg hat leichte Allergien gegen das Internet und diese ganze virtuelle Welt. Geht es ihm besser, wenn er sich der medialen Aufmerksamkeit entzieht? Dann wird ausgerechnet, die Frage "Wo ist Georg Laub" zu einem Joke bei Facebook. In vielen Sprachen, mit unterlegten Photographien die den Gesuchten bei Lesungen und anderen öffentlichen Veranstaltungen zeigen, wird nach ihm gesucht. Nebenher kursieren im Internet allerlei Albernheiten über ihn. Eines Tages taucht die flotte Journalistin Cordula Rapp auf, die über den verschundenen Autor Georg Laub eine Reportage schreiben soll, weil er ein halbes Jahr bevor er abtauchte mit einigen Schriftstellern eine "erregte Korrespondenz" geführt hat. Er suchte damals Gleichgesinnte für eine Liga gegen "die Banalisierung des kulturellen Lebens", gegen die "Brutalisierung und Infantilisierung des geistigen Klimas" und die "Boulevardisierung der Kunst". In dem Roman gibt es einige Stellen, vor allem in dem Abschiedsbrief, wo Georg - nicht die Autorin - mit dem was sich heute so Literatur nennt, ins Gericht geht. Mit drei Tiraden seiner Selbstbeschimpfung entschuldigt er sich in einem Schreiben für sein letztes Buch, weil er seinen Autorenstolz an den geschmacklichen Mainstream" des derzeitigen Literaturbetriebs verraten hatte. "Dort herrscht lange schon ein Kult der konformistischen Schlichtheit. Dieser Kult, dem sich mein Schreiben auch zeitweise beugte ist leichtfertig und wurdelos." Das ist eigentlich die schlimmste Verfehlung die man einem Autor nachsagen kann. Georg Laub hatte sich also mit Wortarmut und Ausdruckselend und dem Alibi der Pathosvermeidung an das kumpelhafte "Internetgeplapper" angeschleimt. Er stand "müchtig unter Dampf" und seine Worte changierten zwischen Zorn und Depressivität. Er outet sich schließlich als "Netzphobiker". Diese kulturpessimistische "Verdsterung" kam bei der jungen Generation, die sich im Internet eingerichtet hatte, nicht gut an. Georg fühlte sich als einsamer Rufer, als Mann in einem "Vakuum" und deshalb hat seine Verkärgungsvorstellungen in seine Lebensform geholt. Auf geniale Art und Weise spiegelt Silvia Bovenschen in ihrem Protagonisten ein Generationenproblem, nämlich die noch anzutreffende Allergie gegen die virtuelle Welt. Da ist zunächst die Generation die auf der einen Seite noch die alte Buchgemütlichkeit der Buchhaltungswelt liebt, die sich aber andererseits in zwingend notwendiger Weise auf die Folgen einer digitalen Revolution, die mit gewaltigen Verwerfungen daher kommt, vorbereiten muss. Selbstverständlich sind in dieser Welt Kunst und Literatur in auch essenziell, sie werden aber möglicherweise einen anderen Weg einschlagen. Eine Gattungsbezeichnung gibt es dafür scheinbar bis her noch nicht. Das Thema des Verschwindens spielt in den Büchern von Silvia Bovenschen immer eine dominierende Rolle und so kann man sich auch in diesem Buch über weite Strecken eher die Frage stellen: "Wo ist Georg Laub" denn "Wie geht es Georg Laub?". Das Abtauchen, wenn es kein dauerhaftes, zerstreutes Verschwinden ist was mit dem Tod einhergeht, kann auch etwas Tröstliches haben, von dem viele Menschen möglicherweise träumen. Auch Georg Laub wollte in eine Warteschleife abtauchen, sich bindungslos abkoppeln, um zu recherchieren, sich zu sammeln und innere Einkehr zu halten. Rückblickend ist ihm das eigentlich nicht so gut bekommen. Die Auseinandersetzung mit dem eigenen Medium findet man ebenfalls in allen Büchern der Autorin. Georg Laub macht im Leben ja eigentlich genau das, was er in seinem Abschiedsbrief den anderen, die eine Literatur pflegen die nicht literarisch sein will, die mit einer "antikünstlerischen Unauffälligkeit und ausdruckslosen Schlichtheit" daher kommt, vorwirft, denn er versucht ja für sich so etwas herzustellen wie eine "provinzielle Schlichtheit". Sicher hat er da in manchem Recht, wenn er auch ein bisschen bertreibt. Adornos Rasierwasser, eine eher zweifelhafte Devotionalie, spielt als Hommage eine Rolle als, verliert sich aber schnell wieder im Roman. Das Faszinosum dieses Buches ist, wie sich ein konstruierter Eskapismus nach und nach, trotz erzählerischer Rtsel, in einer Folgerichtigkeit auflost und wie man dem autoritativen Erzähler bei der Fokussierung der lebenswichtigen Fragen am Ende des Buches folgt. Viele Seiten möchte man mit Pagemarkern versehen, um die eine oder andere Lebensweisheit noch einmal nachlesen zu können. Silvia Bovenschen präsentiert Moderne und Postmoderne in einer berzeugenden Mischung wie man sie bisher in der deutschen Literatur nicht kannte. Meine nicht uneingeschränkte Leseempfehlung, denn die Lektüre ist inhaltsschwer.

Kurzbeschreibung Nach dem Bestseller *Iter* werden der zweite Roman von Silvia Bovenschen - die Geschichte eines rasanten Scheiterns, das vielleicht ein Aufbruch ist. Georg Laub war erfolgreich, ein Schriftsteller, den man lesen, den man kennen wollte. Dann sank sein Stern. Jetzt wohnt er in einem heruntergekommenen Haus, in dem die Zeit still zu stehen scheint. Aber ein unerwünschter Besuch wirft ihn aus der Bahn. Er wird von einem seltsamen Schwindel ergriffen. Rtselhafte Ereignisse und Begegnungen hufen sich. Taumelnd zwischen Angst und Hoffnung trifft er eine Entscheidung und bald schon stellen sich viele die bange Frage: Wie geht es Georg Laub?
Kurzbeschreibung Nach dem Bestseller *Iter* werden der zweite Roman von Silvia Bovenschen - die Geschichte eines rasanten Scheiterns, das vielleicht ein Aufbruch ist. Georg Laub war erfolgreich, ein Schriftsteller, den man lesen, den man kennen wollte. Dann sank sein Stern. Jetzt wohnt er in einem heruntergekommenen Haus, in dem die Zeit still zu stehen scheint. Aber

ein unerwünschter Besuch wirft ihn aus der Bahn. Er wird von einem seltsamen Schwindel ergriffen. Rtselhafte Ereignisse und Begegnungen hufen sich. Taumelnd zwischen Angst und Hoffnung trifft er eine Entscheidung und bald schon stellen sich viele die bange Frage: Wie geht es Georg Laub?ber den Autor und weitere MitwirkendeSilvia Bovenschen, geboren 1946, lebt als Autorin, Literaturwissenschaftlerin und Essayistin in Berlin. 2000 wurde sie mit dem Roswitha-Preis der Stadt Bad Gandersheim und dem Johann-Heinrich-Merck-Preis der Deutschen Akademie fr Sprache und Dichtung ausgezeichnet, 2007 erhielt sie den Ernst-Robert-Curtius-Preis fr Essayistik und 2012 den Schillerpreis der Stadt Mannheim. Unter anderem erschienen Schlimmer machen, schlimmer lachen (1998), ber-Empfindlichkeit. Spielformen der Idiosynkrasie (2000), lter werden (2006), Verschwunden (2007), Wer Wei Was (2009), Wie geht es Georg Laub (2011), Nur Mut (2013) und Sarahs Gesetz (2015).Literaturpreise:Roswitha-Preis der Stadt Bad Gandersheim (2000)Johann-Heinrich-Merck-Preis der Deutschen Akademie fr Sprache und Dichtung (2000)Ernst-Robert-Curtius-Preis fr Essayistik fr ihr schriftstellerisches Gesamtwerk (2007)Schillerpreis der Stadt Mannheim (2012)